Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVII. Jahrgang Nr. 13
August 1957
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Twelve angry men

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** S. Lumet;
Darsteller: H. Fonda, L. J. Cobb, E. Begley.

Nachdem vor Jahren Cayatte in seinem Film «Justice est faite» die Fragwürdigkeit der Geschworenengerichte dadurch aufgedeckt hatte, daß er zeigte, wie sehr Temperament und geistige Einstellung der einzelnen Geschworenen auf das Urteil abfärben, schickt uns Hollywood einen erstklassigen Streifen der United Artists über das gleiche Grundthema. «Twelve angry men» wurde in Berlin als der beste Film der Berlinale 1957 mit dem goldenen Bären ausgezeichnet und erhielt auch den Preis des OCIC. Ein junger Bursche steht unter der Anklage, seinen Vater ermordet zu haben. Der Kreis der Indizienbeweise schließt sich scheinbar lückenlos. Doch der Bursche beteuert seine Unschuld. Zwölf Geschworene ziehen sich nun bei tropischer Hitze in ihren Verhandlungsraum zurück, um über den Wahrspruch zu beraten. Alle ersehnen eine kurze, expeditive Besprechung: Der Fall liegt ja klar! Doch die Konsequenzen sind schwerster Natur: die Geschworenen haben zu wählen zwischen schuldig oder unschuldig; und lautet das Urteil eindeutig auf schuldig, so gibt es für den Angeklagten nur noch die Kurzschlußlösung des elektrischen Stuhles. Ergebnis der ersten Abstimmung: elf schuldig und eine Stimme unschuldig. Diesen einen Mann (Henry Fonda), der es nicht fertig bringt, seine Zweifel zu überwinden, gelingt es in langwieriger, großartig inszenierter und meisterhaft gespielter Diskussion, alle seine Mitgeschworenen von der Richtigkeit seiner Bedenken zu überzeugen und den Freispruch zu erwirken. Ein Film voll höchster geistiger Spannung mit dem ehrlichen Unterton tiefer Menschlichkeit und Wertschätzung menschlichen Lebens. Warm zu empfehlen. 1302

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Young stranger, The / Strike a blow

Produktion und **Verleih:** RKO; **Regie:** J. Frankenheimer;
Darsteller: J. MacArthur, K. Hunter.

Dieser «Junge Fremde» ist der Sohn eines rechtschaffenen Vaters, ein halbwüchsiger Bursche, der ohne schlechte Absicht mehr aus Dummheit wegen einer Schlägerei mit dem Jugendrichter in Konflikt gerät. Damit beginnt für den immer mehr verbittert und verstockt sich Gebenden der seelische Leidensweg, denn auch von seinem Vater wird er nicht verstanden. Der Film will offensichtlich um Verständnis werben für die Halbwüchsigen, die mit sich selber und mit ihrer Umwelt nicht recht fertig werden und die selbst bei denjenigen, die ihnen verständnisvolle Helfer sein sollten, beim eigenen Vater, kein Verstehen finden. Das Thema ist nicht ganz neu; in Hollywood hat man die «Halb- und Viertelstarken» seit geraumer Zeit entdeckt und ins Herz geschlossen. Auch dieser Film gehört in diese Serie. Doch während sonst die Probleme meist nur von außen angeleuchtet werden und deshalb notgedrungen an der Oberfläche haften bleiben, versucht «The young stranger», ohne allerdings richtig in die Tiefe zu gelangen und darum ohne rechte Ueberzeugungskraft, den psychologischen Gedankengängen eines Halbwüchsigen nachzugehen. Die offensichtliche Tendenz scheint uns darin zu liegen, daß man den Vätern und Erziehern überhaupt die Augen öffnen will — es soll gezeigt werden, wie durch falsche Behandlung, durch Mangel an Vertrauen und durch Härte in der Seele eines Jugendlichen oft weit mehr zugrunde gerichtet als aufgebaut wird. Vieles wäre schon gewonnen, so verkündet der Film, wenn es gelänge, den innerlich unsicher Gewordenen Selbstbewußtsein und Vertrauen in die Umgebung zurückzugeben. Der Film hält sich in künstlerischer und darstellerischer Leistung in gewohnter Höhe amerikanischer Produktion. 1303